

ARISTOKRATIE UND BÜROKRATIE

Von

HILAIRE BELLOC

Eines Tages speiste ein Mann gemütlich und zufrieden im Café Anglais, — das war noch in der Zeit, wo die Leute dorthin gingen. Der Abend war gerade in vollem Gange, und er saß allein an einem kleinen Tisch, als jetzt ein sehr großer Mann in einem dicken Pelz eintrat. Der große Mann blickte ärgerlich umher, weil kein Platz war, und der erste Mann bot ihm sehr höflich einen Stuhl an seinem kleinen Tische an. Sie setzten sich und tranken und sprachen über allerhand; darunter auch von der Bürokratie. Der erste behauptete, daß die Bürokratie der Fluch Frankreichs sei.

„Die Menschen werden von ihr wie Schafe beherrscht. Der Administrator, auch noch so subaltern, ist stets ein Despot; die meisten laufen ihm halbwegs mit einem Bückling entgegen — die kriecherischen Hunde, die sie sind,“ sagte er. „Nein“, versetzte der große Mann im Pelz, „ich möchte lieber sagen, daß die Menschen einfach vom simplen menschlichen Gefühl für Autorität beherrscht werden. Ich habe keine Theorien. Ich sage, sie erkennen die Autorität und gehorchen ihr. Ob diese bürokratisch ist oder nicht, bleibt eine bloße Formangelegenheit.“

In diesem Augenblick kam ein länglicher, steifer Engländer in das Lokal. Er lugte ebenfalls nach einem Stuhl aus. Die zwei Männer sahen den Geschäftsführer auf ihn zutreten; ein paar Worte wurden gewechselt und eine Visitenkarte überreicht — worauf der Geschäftsführer plötzlich lächelte, sich verbeugte, herumschwänzelte und endlich mit der fragenden Bitte an ihren Tisch trat, ob die Herren für den Herzog von Sussex noch Platz hätten? Der Herzog hoffe, daß er die Herren nicht inkommodiere. Sie versicherten, daß sie seine Anwesenheit, im Gegenteil, als eine Ehre empfänden.

„Wir nehmen es als unser Vorrecht“, sagte der große Mann im Pelz, „als der Gastgeber — Paris unseren Gast zu unterhalten.“

Sie wollten keinen Protest hören; sie bestanden darauf, daß der Herzog mit ihnen diniere, und erzählten ihm, worüber sie soeben diskutiert hatten. Der Herzog hörte sich ihre Theorien an mit einigem Dünkel, viel Spleen, großem Phlegma, doch in vollendeter Höflichkeit, und sagte ihnen dann, so gegen den Kaffee zu, in fließendem Französisch, wiewohl mit starkem Akzent, seine eigene Meinung. (Er hatte acht exzellente Gänge gehabt: Iquem zum Fisch, einen hervorragenden Chambertin und den wundervollsten Champagner beim Dessert.) Er sagte folgendes, mit einem kleinen, etwas harten Lächeln:

„Meine Ansicht mag Ihnen impertinent scheinen, aber ich glaube, daß nichts auf die Menschen feiner und stärker einwirkt, als das Gefühl für Aristokratie. Mißverstehen Sie mich nicht“, setzte er, sehend, daß sie